

# Karatekampf im begehbaren Gehirn

Ein Interview von Anne Hahn

Zum Interview für *Grrrh...* treffe ich Martin Eder an einem regnerischen Nachmittag im November 2009 in seinem Atelier in Berlin-Mitte, 2. Hinterhof.

*Wie fing alles an?*

Ich habe Bildhauerei studiert an der Kunstakademie in Dresden, davor noch Kommunikationsdesign. Bildhauerei habe ich angefangen, weil mich das am meisten interessiert hat und ich den Rest damals schon so halbwegs – dachte ich – begriffen hatte. Mein Thema ist im Prinzip immer dasselbe. Während des Studiums habe ich ein Feld bearbeitet, das ich später wieder aufgab, weil ich keine Lust mehr hatte auf diesen großen Material- und Logistikaufwand. Ich war einfach zu faul, das weiterzumachen.

*Was liegt dir mehr?*

Ich hasse einfach schmutzige Finger und ich mache jetzt gerade Dinge, die ich mit einer Hand in der Hosentasche machen kann. Das ist bei Bildhauerei schwierig.

*Wie kann man fotografieren mit einer Hand in der Hosentasche?*

Indem man die eine Hand zum Fotografieren draußen hat und damit die Kamera hält. Ich arbeite ausschließlich mit Kleinbildkameras und benutze auch nur Tageslicht.

*Also ist der einzige Aufwand die Motivsuche?*

Das Motiv muss man nicht suchen, man muss es finden. Der ausschlaggebende Punkt ist, an der richtigen Stelle drauf zu drücken. Wenn das Motiv vor dir steht, steht es ja meist länger da, aber die Schwierigkeit ist – und da sage ich nichts Neues – an der richtigen Stelle drauf zu drücken, um möglichst nahe an die „Wahrheit“ zu kommen. Ich bin ja einer von denen, die von Fotografie keine Ahnung haben und ich habe auch ein bisschen eine Baummarktmentalität. Deshalb fotografiere ich ausschließlich digital. Ich habe nicht die Geduld zu warten bis der Film dann zurückkommt. Auch mangels meines Unvermögens und weil damit immer einige Risiken auf dem Wege liegen, mache ich zwei, drei Fotos und suche mir das Schönste raus.

*Das klingt alles sehr einfach...*

## ...ein bisschen eine Baummarktmentalität...

Eigentlich geht es relativ schnell, dauert wenige Minuten, noch ein wenig extra. Aber im Prinzip ist es sehr schnell – ja.

*Hier liegt dein vorletzter Katalog – der Fotokatalog „Die Armen“. Wie kam es zu dem Titel?*

Weil die abgebildeten Damen in diesem Falle – das ist natürlich ironisch gemeint – ganz und gar nicht arm sind. Das widerspricht sich und es ist ein schwieriger Titel, das gebe ich zu.

*Ist der Titel eher eine Spielerei gewesen?*

Es ist auf gar keinen Fall Spielerei. Ich habe lange nachgedacht über diesen Titel und er ist über ein aufwändiges Siebverfahren auf dieses Cover gekommen. Manchmal muss man ja den Titel als Additiv sehen zum Bild und nicht als Illustration oder Gebrauchsanleitung. So ein Titel kann ja in jeder Form, egal bei welchem Kunstobjekt, ein ganz wichtiger Zusatz zum Verständnis des Gesamten sein. Wenn jemand schreibt „ohne Titel“, dann geht man davon aus, dass derjenige will, dass es nur visuell läuft und man im Hinterkopf diesen schwachsinnigen Titel „ohne Titel“ hat, was ja wiederum auch ein Titel ist. Um dem zu entgehen, gebe ich lieber einen Hinweis, wie eine Art Verkehrsschild, in welche Richtung es gehen soll.

*Zu jedem Bild?*

Ja, außer bei den Fotos, da gibt es Titel zu den Serien. Bei der Malerei hat jedes Bild seinen Titel. Das ist viel aufwändiger und man verbringt viel mehr Zeit damit. Die Zeit ist ja an sich eigentlich kein Argument, dass ein Bild einen Titel bekommt. Bei der Malerei ist es glaube ich anders. Man startet bei Null und „gebietet“ irgendwas – von Zero auf 100%. Man ist völlig im Schöpfungsprozess involviert, während man beim Fotografieren eigentlich nur Zaungast ist. Man stiehlt was – du stiehst der „Zeit“ einen Moment. Und ich persönlich habe immer das Gefühl, dass mir ein gemaltes Bild aus irgendeinem altmodischen Grund wertvoller erscheint – nicht materiell gesehen – sondern wahrscheinlich deshalb, weil es wie ein „Zeitkonto“ ist, auf das man so viel Lebenszeit „einahlt“. Ein schönes Foto kann natürlich auch wertvoll sein, aber auf einer anderen Ebene.

*Ist Fotografie eher geklautes Leben und Malerei eher selbstkreatives Leben?*

So könnte man sagen – ja. Es gibt natürlich Grenzfälle, bei denen Menschen anfangen, ihre Fotos zu inszenieren und dann wahrscheinlich mehr Zeit an einem Foto basteln als ich an einem Bild. Das ist für mich aber Malerei, das sind Maler, die zu faul sind, ein Bild zu malen und lieber ein Foto machen. Die gibt es auch, die würde ich jetzt nicht unbedingt zum Feld der Fotografen zählen.

*Karate fight in a brain that can be walked through*

*An Interview by Anne Hahn*

*On a rainy afternoon I meet with Martin Eder for an interview for Grrrh... The interview took place at his atelier, located in a back building in Berlin-Mitte 2.*

*How did it all start?*

*I studied art at the academy of fine art in Dresden – before that I had studied communication design – I started out with sculpture, because that was what interested me most at the time; and the rest – or so I thought – I understood already. My subject, in principle, remains always the same. During my studies I have used one field [for the subject] and then gave that [field] up, because I wasn't too keen on the amount of material – and the logistics involved. I was simply too lazy to continue [with sculpture].*

*Is there anything you are more comfortable with?*

*I simply hate getting my hands dirty and at the moment I am doing things that I can do while keeping one hand in my pocket. That is a little difficult to do with sculpture.*

*How can you photograph with one hand in your pocket?*

*Well, you have the other hand ready to hold the camera and to photograph. I work only with small cameras and use only daylight.*

*So the only effort involved is the search for the motif?*

*You don't have to search for the motive – you have to find it. The decisive point is, to shoot at the right spot. When the motive stands there in front of you, it has been, most likely, standing there for a while already, and the difficulty is – and I am saying nothing new here – you have to find exactly the right spot to get as close to “the truth” as possible with it. I am one of those who don't really know much about photography and I do have a bit of a “Bauhaus” mentality. Thus, I only use digital photography. I don't have the patience to wait until the film is developed and comes back to me. Also because of my lack of ability when it comes to taking photographs, and the associated risks, I always take two or three photos and choose the most beautiful.*

*That all sounds very simple...*

*Yeah, it is very quick work, takes a few minutes, then a few more, principally it is very fast. Yes.*

*Here I see your previous photo catalogue titled “Poor things”. How did this title come about?*

*In this case, those ladies shown there are anything else but poor. It is meant to be ironical. It is somewhat contradictory and it is a difficult title, I would say.*

*Is it a whimsical title then?*

*No, not at all whimsical. I have given it a lot of thought and the title on the cover has been done by a technically challenging screen print process. Sometimes one has to see the title more as an additive to the picture, not as an illustration or a manual. A title, in whichever form, for any work of art, can be a very important addition and may function to sum up the work as a whole. When someone writes “no title” then one understands, that the writer wants [the viewing process] to be strictly a visual one and unfortunately this non-title non-sense gets stuck firm in the back of one's mind – thus creating a title in itself. To avoid this, I prefer to give a hint, a traffic sign, which shows which direction to take.*

*For each picture?*

*Yes, except for the photos. There, each series has a title. But for the paintings, each picture has its title. That takes an effort and I spend more time on it. Actually, time is not really an argument when it comes to choosing a title for a picture. Regarding painting it is different there, I believe. There one starts at point zero and something is “born” – from zero to 100%. One is completely involved in the creation, while in photography one is more or less a bystander. There one steals something – one makes off with one moment of time. And I personally have always the feeling, an old fashioned notion, that a painting seems to me somehow worth more – not materially, no not that – but perhaps because I see it as a type of “time account” in which one has to “pay into” so much of one's lifetime. Naturally a beautiful photo can be worth a lot too – but that is on another level.*

*So, photography is like stolen life and painting is self-created life?*

*One could say that. Of course, there are borderline cases, like when someone starts to stage the images and then invests more work and time in those photos than I do in paintings. For me such an approach is like painting. To me, this type of photographer works like a painter, but is too lazy to paint a picture and therefore chooses to take a photograph instead. In the end both are things created through light. One “arranges” a pigment paste, which purely physically speaking just reflects [light] and with photos you use chemicals on paper. It is a similar process that creates the colors; same as with paintings. But when we are talking about finding the motif, we are talking about two entirely different things.*

Letztendlich ist ja beides mit Licht gemacht. Man „arrangiert“ Pigmentbrei, der dann reflektierend wirkt – rein physikalisch gesehen. Beim Foto macht man ein bisschen mit Chemie auf dem Papier rum. Es ist ein ähnlicher Prozess, der Farben entstehen lässt wie bei der Bildherstellung. In der Bildfindung sind es dagegen zwei verschiedene Paar Schuhe.

*Wie teilst du dir die Zeit ein? Einen Tag für Fotografie, zwei Monate für ein Bild?*

Ein Bild nimmt meistens zwei Monate in Anspruch, das ist richtig gesagt. Und deshalb gibt es Tage, an denen ich gerne fotografiere, weil ich ja kein Roboter bin und auch keinen Bock habe, zwei Monate am Stück immer dasselbe zu machen. Deswegen bietet die Fotografie für mich sich auch als Skizzenbuch für neue Bilder an. So habe ich das mit der Fotografie begonnen, als ich sie nur als Skizzenbuch verwendet habe.

*Welche Materialien verwendest du beim Malen?*

Relativ traditionelle – Öl auf Leinwand. Man muss gut strategisch planen – in diversen Schichten. Wie in vielen Handwerksbetrieben, muss man ein gewisses Vokabular an Technik mitbringen, sonst geht es schief.

*Man fängt bei Null an: heißt das, da ist zum Beispiel ein Hündchen und damit wird was arrangiert?*

### **...immer wieder von vorn anfangen...**

Nein, leider nicht. Ich wünschte, ich hätte einen Plan. Aber ich fange bei jeder Ausstellung von vorne an – leider. Ich suche noch immer nach einem einfachen Trick, aber der ist mir seit 20 Jahren verwehrt und ich glaube, der wird mir auch verwehrt bleiben. Deshalb muss ich leider immer wieder von vorn anfangen.

*Gibt es auch radikale Änderungen innerhalb einer Arbeit?*

Nein, es ist eher so wie beim Karatekampf. Man sitzt und denkt und konzentriert sich auf den Hieb und dann haut man los auf den Dachziegelhaufen und mit einem Schlag ist es dann so. Anstatt dass man sich zwei Stunden lang die Hand wundhämmt, haut man einmal richtig drauf. Beim Bildermalen ist es ähnlich. Ich hab mir antrainiert, dass man die meiste Zeit dazu verwendet, dem Bild additiv etwas hinzuzufügen und möglichst wenig Fehler macht. Denn wenn ich eine Stunde lang einen Fehler mache, brauche ich eine Stunde, um ihn rückgängig zu machen und habe zwei Stunden gearbeitet und es ist rein rechnerisch nichts passiert, außer dass ich schlechte Laune habe. Und schlechte Laune haben und Bilder malen, das geht selten.

*Du bist wahrscheinlich ein Mensch, der meist gute Laune hat. Deine Bilder wirken zumindest eher fröhlich.*

Fröhlich?

*Es sind keine „Grausamkeiten“ en detail zu entdecken, zumindest nicht auf den ersten Blick. Bei anderen Künstlern gibt es – wie hier in einer älteren Grrrh...-Ausgabe zum Beispiel – Strangulierte, zerplatzende Körper, Penetrationen...*

Ich finde das eher fröhlich!

### **Fröhlichkeit hat in der Kunst nichts zu suchen.**

*Was ist eher fröhlich?*

Wenn jemand den Drang hat, das so über zu illustrieren. Das finde ich total interessant und erheiternd. Ich bin eher Minimalist. Fröhlichkeit hat in der Kunst nichts zu suchen. Da gibt es andere Plattformen dafür. Fröhlichkeit in Bildern: da denke ich an bananenförmige Körper von Matisse (lacht).

Fröhliche Kunst ist für mich ein anaales Vergnügen, irgendwelche Ecken zu verzieren. Fröhlich ist für mich – ich setzte jetzt mal „fröhlich“ mit „ganz schlimm“ gleich – der Drang, Leuten Informationen vorzuenthalten.

*Wie machst du das hingegen?*

### **Fröhlich ist...der Drang, Leuten Informationen vorzuenthalten.**

Ich biete eine große Palette von einfach verständlichen Symbolen an, die wirklich fast jeder verstehen kann. Somit ist das, was ich versuche, doch relativ demokratisch.

*Demokratisch? Das ist ja eine ungewöhnliche Chiffre für Kunst!*

Hmm. Man muss sich entscheiden, ob man Kunst für sich selbst macht oder für andere oder für beides. Bei mir ist letzteres der Fall – ich mach' es für andere und für mich. Dann muss man aber auch überlegen, dass es, wenn man es auch für andere macht, ja nichts nützt, wenn es keiner versteht. Also wenn ich einen Supermarkt eröffne und Preisschilder an die Ware schreibe und es kauft dann keiner was, muss ich mich hinterher fragen, ob ich nicht etwas vergessen habe. Zum Beispiel, dass alle meine Kunden Analphabeten sein könnten. Dann muss ich mich nicht wundern, wenn das Unternehmen platzt! Deswegen muss man sich den Gegebenheiten anpassen

*Ist die Lesbarkeit deiner Kunst eine Gegebenheit, die du in Deutschland vorgefunden hast oder kann man sie verallgemeinern?*

### **...wie beim Zahnarzt.**

Es ist erschreckend, wie wenige Menschen meine Kunst „lesen“ wollen!

*Was passiert, wenn jemand das nicht „lesen“ will? Wie bekommst du das mit?*

Es ist so wie beim Zahnarzt. Wenn man einen faulen Zahn hat, tut es weh und man muss hin – man kommt nicht drumherum.

How do you schedule your time? Like: one day for photographs, 2 month for a painting?

*A painting takes me at least two months that is correct. Thus in between I like to take some days off for photos, because I am not a robot and I don't like to keep working on the same piece without a break. The photos serve also as sketchbooks for new paintings. I started out using them only for the sketchbooks.*

What kind of materials do you use for your paintings?

*Relatively conservative materials – oil on canvass. One has to plan well ahead strategically – layer by layer. Just like in all handcrafts, one has to know and use the technical vocabulary – otherwise it doesn't work.*

One starts at zero. Does that mean there is for example a doggie and you arrange [do something with] it?

*No, unfortunately not. I wish I had such a master plan. But with each exhibition I start new. – too bad. I am still looking for that simple trick, but have been unable to uncover it during the last 20 years and, I believe, I will never find it. Therefore I always have to start new.*

Do you sometimes make radical changes within one piece of work?

*No, it is more like doing karate. One sits down, thinks, and concentrates for a while and then you do your one karate chop: crashing and smashing at once trough all those piled up roof tiles. Instead of getting sore hands from working through [the pile] for 2 hours bit by bit, you do it in one chop. Painting pictures is similar. I have trained myself, to use most of my time by adding that element [to that picture] that helps me most to avoid mistakes. Because, when I do make a mistake, say for one hour, then I need another hour to correct that mistake – but during this 2 hours, calculating the time here, actually nothing gets done to the picture – except that I get into a foul mood. And foul moods and painting - don't go together well.*

You seem like a person who is almost always in a good mood. Your pictures seem to so cheerful.

*Cheerful?*

Well I don't detect any violence in any detail, at least not from my first impression. In the work of other artists – see here an artwork in an older “Grrrh” edition: strangulated, exploding bodies, penetration...

*That I find rather cheerful.*

What is so cheerful about that?

*Somebody feels the need to illustrate something like that. I find that really interesting and amusing. I am somewhat of a minimalist. Cheerfulness has no place in visual art. There is a different platform for that. Cheerfulness in pictures: that makes me think about Matisse's banana shaped bodies. (laughs) Cheerfulness in art is for me an anal pleasure; it is to decorate some corners. Cheerful is – and here I am now equating “cheerfulness” with “extremely bad” – the urge to withhold information from the people.*

And what do you do instead?

*I offer an easily accessible palette of symbols, which can really be understood by most people. Thus, what I am trying to do is relatively democratic.*

Democratic? That is a most unusual cipher for art.

*Hmm, one has to decide if one is doing art only for oneself or for others too or both. For me, I am doing the later. I am doing it for myself and others. But one has to reflect upon that point. If you are working for others as well [as for yourself] it doesn't help if no one understands it. Well, if I were to open a supermarket and write the prices on my goods and then no-one buys anything, I must ask myself if I didn't forget something. For example, perhaps all my customers are illiterate. Then it's not really surprising, if this enterprise fails! You have to adjust to the circumstances.*

Is the literal reading of your pictures something that particularly Germans do or is it something universal?

*It is alarming how few people are willing to “read” my pictures!*

What happens, when they don't want to? How do you become aware of that?

*Well it is like going to the dentist. If you have a decaying tooth, it hurts and you must go [to the dentist]. You can't avoid it. And I think there is a parallel there to the world of my pictures. At some point they ruefully come back [to me] and acknowledge that they have a decaying tooth; they come into care and are relieved.*

You actually had such conversations about your art?

*Yes*

That people at first blocked it and later were relieved?

Fortsetzung

continued next page

Und ich glaube, da liegt eine Parallele zu meinen Bildwelten. Irgendwann gehen sie reumütig hin und gestehen, dass sie einen faulen Zahn haben, begeben sich in Obhut und sind dann auch erleichtert darüber.

*Hast du solche Gespräche geführt in Bezug auf deine Kunst?*

Ja.

*Dass Menschen sich erst gesperrt haben und dann erleichtert waren?*

Ja, extrem. Es war noch nie andersrum.

*Also kommt keiner und sagt: ich bin dankbar, das hat mir soviel gegeben...?*

Doch schon. Aber es war noch nie so, dass jemand spontan Fan war und nach einem Jahr gesagt hat: „Boah, ich hab' mich geirrt.“

*Das ist doch angenehmer so, oder?*

Es ist mir auf jeden Fall lieber so. Meine Bilder sind sehr still und sehr leise. Ich schätze auch Betrachter, die ähnlich damit umgehen.

### **...sehr still und sehr leise.**

*Still und leise. Als ich vorhin hier hereinkam, hast du gerade laut Musik gehört. Was spielt Musik für eine Rolle in deinem Leben?*

Das ist eine gute Frage. Es gibt für jede Lebenssituation immer wieder verschiedene Musik: um aufzuräumen, Bücher zu lesen, Bilder zu malen...

Musik scheint einen Teil des Gehirns zu beschärfen, der mit dem Malen nichts zu tun hat. Das ist wie eine Art Heizkörper im Kopf.

*Heißt das, du magst Musik bei der Arbeit?*

Ja, aber beim Fotografieren ist das leider nicht möglich. Es hört sich vielleicht absurd an, aber man sieht es auf den Bildern, wenn Musik läuft – am Ausdruck und an der Haltung der Porträtierten. Musik beim Malen hör ich ja, aber auf gar keinen Fall etwas Rhythmisches. Repetitives – das geht leider gar nicht. Ich stehe eher auf abstrakte Musik.

*Du machst auch selbst Musik. Wie hängt das mit deiner Art Kunst zu machen zusammen?*

Ja, ich mache Musik bzw. habe jemanden, der für mich die Musik als „alter ego“ macht. So bekloppt bin ich aber nicht, dass ich das nicht unterscheiden kann. Ja, ich mache Musik. Ich mache das als Ausgleichssport. Das gefällt niemanden. Ich mach' das für mich, das muss auch niemanden gefallen.

*Entsteht die Musik in Wechselwirkung zu Bildern?*

Nein, leider nicht. Das hab ich noch nie versucht, mir aber vorgenommen für das nächste Jahr. Bislang waren das zwei getrennte Wege. Das Problem war eben bei der Frage nach dem Repetitiven oder Rhythmischen, das ich beim Malen nicht aushalten kann. Meine Musik ist rhythmisch und relativ simpel. Wenn ich diese Struktur aufbrechen kann, könnte ich es hinkriegen, das unter einen Hut zu bringen – aber nur als Experiment. Ich fange jetzt am Mittwoch damit an. Ich spiele einen kleinen Gig mit einem Musiker von den „Einstürzenden Neubauten“. Das wird collagenhaft, sehr elektronisch, mit schweren Schichten, Klangteppichen. Dauert nur eine Stunde, denn länger hält man das auch nicht aus.

*(Wir laufen durch das geräumige Atelier. An der linken Wand steht ein hölzerner Betstuhl, daneben ein riesiger Kasten mit rotem Samt gepolstert.)*

Das sind Teile des Sets, das ändert sich ständig. Der Betstuhl: hier lese ich viel. Das ist ein Papierschrank hier rechts. Hier liegt nur der Hund rum, den muss ich verpacken. Ist einer der ersten, die ich je gemalt habe. Momentan ist alles unterwegs, ich habe jetzt nichts Neues.

*Dann fängst du also gerade wieder bei Null an?*

Ja, die neue Ausstellung wird in Berlin sein bei der Galerie Eigen+Art. Da...dieses Bild kam jetzt zurück aus einem Lager. Da kommt ein neuer Rahmen drum und landet dann wahrscheinlich bei mir zu Hause. Mal schauen.

*Aha, das ist also schon so, dass du deine Bilder noch zu Hause haben möchtest?*

Nein, das ist das erste. Ich hatte noch nie ein Bild von mir zu Hause.

*Ist es eins deiner Lieblingsbilder?*

Nein, das hab ich mir einfach aus einer Ausstellung zurückbehalten.

*Warum?*

*Yes, very much so. Never the other way round.*

So, no-one approaches you and says: I am so thankful, you have given me so much...?

*Well, sometimes. But it never happened that someone came to me, say one year later, and said: "Mistake here! I made an error."*

Well, its better that way, isn't it?

*It's certainly more agreeable that way. My pictures are very still and very quiet. I prefer viewers who deal with them in the same manner.*

Still and quiet. When I came here you were playing some loud music. What role does music play in your life?

*Good question. For every situation in life there is the right music to accompany it: music to clean up by, music to read by, and music to paint pictures by...*

*Music seems to use that part of the brain that has nothing to do with painting. It's like having a heating device in your brain.*

Does that mean you like to listen to music while you work?

*Yes, but when taking photos this is not possible. It may sound absurd, but you can see it, if there was some music in the background – you see it in the expressions and in the poses of those I paint. Yes, I listen to music, but never to anything rhythmical, to repetitions – that doesn't work for me. I prefer abstract music.*

You yourself make music. How is that connected to your art?

*Yes, I make music – or rather I have an "alter ego" who makes music for me. But I am not crazy enough not to know the difference. Yes, I make music. I do it like somebody does sports, for compensation. Nobody likes what I do [musically] – but then nobody has to like it.*

Is your music created in an exchange with your pictures?

*No, unfortunately not. I never try that, but I am thinking about that as [a project] for the next year. The problem is, as I have mentioned before, the rhythm, the repetitions, that's something I can't stand when I am painting. My music is rhythmical and therefore simple. If I could break up this structure – I might be able to do it – but only as an experiment. I will start this Wednesday. I played a small gig with one of the musicians of the band "Einstürzende Neubauten". That became like a collage, very electronic, many heavy layers, a carpet of sounds. I played only for about one hour – it's impossible to continue for longer..*

(We are walking through the large atelier space. On the left side there is a wooden church stool, beside it stands a large box, the inside is covered in red velvet.)

*Those are parts of a set – which constantly changes. I read a lot on the church stool, the chest of drawers for paper is here. Otherwise only the dog (painting of a dog) stands around here – I have to wrap it, it is one of the first of its kind I ever did. At the moment all is fluid – I have nothing new yet.*

Does that mean you're again at point zero?

*Yes, the next exhibition will be in Berlin at the gallery "Eigen + Art"...see, there, that picture just came back from the warehouse...I will give it a different frame and then will bring it to my home most likely. We'll see...*

Ah, so you do like to keep some of your pictures at home?

*No, this will be the first one. I have never had one of my own pictures at my home before.*

Is this one of your favorite pictures then?

*No, I just reserved this picture for myself from one exhibition.*

Why?

*I am not absolutely sure... I had the feeling that I would like to keep this picture. The picture is somewhat strange and now is not the time to give it away. I want to think a bit more about this [particular] picture. Usually I give them all away – and then they are gone. With this one I wanted to do things differently. The title of the picture is "Nude declaring war".*

What is so strange about this picture for you?

*The situation: she is standing on a field. I don't know exactly. It's hard to say. I usually don't think very much about my pictures. During the painting process maybe, but I never judge. Very seldom you are in the position to create something and judge it at the same time. Later you can sit on a chair and think about it. It is one of my little games. I imagine doing that in autumn: sitting on a chair and thinking.*

Weiß nicht so genau. Ich hatte das Gefühl, ich würde es gerne behalten. Das Bild ist irgendwie seltsam und es war noch nicht an der Zeit, dass ich es hergebe. Da wollte ich noch ein bisschen drüber nachdenken. Sonst gebe ich meist alles raus, dann ist es weg. Und bei diesem wollte ich es anders. Das Bild heißt „Nude declaring War“.

*Was erscheint dir seltsam daran?*

Die Situation, dass sie auf einem Feld steht. Ich weiß es nicht so genau. Schwer zu sagen. Ich denke meist nicht viel über meine Bilder nach. Beim Malen vielleicht, aber ich bewerte sie nicht. Man kann selten etwas herstellen und gleichzeitig bewerten, aber im Nachhinein kann man sich nochmal auf einen Stuhl setzen und drüber nachdenken. Ein Spielchen von mir. Das kann ich mir auch gut vorstellen jetzt im Herbst: so sitzen und nachdenken.

*Wann hörst du auf, bei einem Bild weiterzumalen? Wann entscheidest du, dass es fertig ist?*

Ich höre auf, wenn es so gut wie nötig ist – nicht mehr... Es muss immer eine Enttäuschung drin bleiben. Wenn man nah herantritt oder das so im Original sieht, muss man denken, es ist ganz anders als auf der Abbildung. Es darf nicht zu fleißig sein, es müssen noch viele, viele Fehler drin bleiben.

### ...noch viele, viele Fehler...

*(Wir gehen weiter zu einem kleinem Katzenporträt.)*

*Was ist denn da für ein Fehler drin?*

Das ist die erste Katze, die ich vor 15 Jahren gemalt habe.

*Selbst dort sind noch Fehler drin?*

Ja, aber das ist schon ziemlich gut geworden.

*Warum Katzen?*

Schwierige Frage. Man muss sich beschränken auf ein paar Mittel, sonst geht man verloren im Wald. Bislang reichen mir die paar Motive, die ich habe, um meine Welt darzustellen so wie ich sie will. Ich bin nicht fixiert auf Katzen, überhaupt nicht.

*Machst du auch Skizzen vorher, anatomische Studien?*

Ja, sonst würde ich ja Fotos abmalen. Das gehört aber zum technischen Vokabular, von dem ich anfangs sprach. „Bezeichnen“ heißt „Begreifen“ hat mal jemand gesagt. Das stimmt auch.



Martin Eder

Foto: Gregor Hohenberg

*Das ist dir bei deinen Studien gründlich vermittelt worden?*

Nein, das hatte ich vorher schon. Ich konnte als Kind relativ gut zeichnen.

*Hast du gezeichnet, wenn andere Kinder Fußball gespielt haben?*

Ich hasse Fußball, habe ich noch nie im Leben gespielt! Ja, ich habe gezeichnet. Hier ist eine neues Bild – ein Anfang.

*(Martin Eder zeigt auf eine großformatiges weißes Bild, auf dem bereits zwei Katzen fertig gemalte Köpfe haben. Alles andere ist mit Linien vorgezeichnet)*

*So viel habe ich mir für den Malbeginn gar nicht vorgestellt! Da sind ja schon konkrete Aufbauzeichnungen vorhanden. Eigentlich ist das Bild durchgeplant. Ich dachte, du fängst wieder bei Null an?*

Wenn ich sagte „Bei Null anfangen“, meinte ich eher, sich selbst immer wieder neu zu erfinden. Wenn man glaubt, eine „Masche“ bei der letzten Ausstellung gefunden zu haben, könnte man sagen: au ja, das mache ich jetzt genauso weiter. Hier hab ich noch zehn übrig, die mache ich genauso...

Hier aus der Schublade kommen zwei Katzen raus und noch etwas anderes. Das Bild heißt dann „Erinnerung“ wahrscheinlich. Man macht immer zuerst die Figuren, weil wenn diese dann total Kacke werden, kann man den Rest vom Bild auch sein lassen. Ein Fehler ist zum Beispiel, wenn man sich zuerst am Hintergrund aufgeilt und dann am Schluss die Figur verhaut. Dann 'mimelt' man endlos an der Figur weiter, weil man denkt: jetzt hab' ich den Hintergrund schon so schön. Und das ist falsch. Wenn was nicht funktioniert, muss es weg.

*Das heißt, da wird nicht erst der Hintergrund farbig grundiert?*

Nein.

*Warum zuerst die Katzen und nicht die Frau?*

Das war eine Bequemlichkeitsfrage. Ich konnte hier so schön sitzen und die Katzen in der richtigen Höhe malen vom Stuhl aus.

*(Wir gehen zurück zum riesigen Arbeitstisch. Martin Eder bemerkt, dass es mal wieder an der Zeit sei auszumisten)*

Das Atelier ist ein „begehbare Gehirn“ und wenn zu viel Zeug herumliegt, verzettelt man sich. Wenn du zwanzig aufgeschlagene Bücher hier liegen hast, brauchst du kein Bild mehr malen, dann geht der Tag auch so ganz gemütlich an dir vorbei...

\*

When do you stop the painting process in a picture? How do you decide when the painting is finished?

*I stop when it is as good as necessary – nothing more...A hint of disappointment must remain. If you get very close to it, or see the original [painting] one must always think: but it looks so different from its printed image. It must never be too diligent. Many, many faults must remain.*

*(We continue walking and come across a small portrait of a cat) Well, what is the fault here in this picture?*

*It is the first cat I painted, 15 years ago.*

But there still are some faults even with this picture?

*Yes, but it is pretty good actually.*

Why cats?

*Difficult question. One has to restrain oneself, stay with a few things, otherwise you get lost in the Forrest. Up to now I am satisfied with those few motifs I use to represent my world as I want to. I am not fixated on cats, not at all.*

Do you make any sketches before you paint - I mean anatomical sketches?

*Yes, otherwise I would paint from a photo. That belongs to the technical vocabulary I mentioned before. Someone has once said: “to draw” equals “to understand”. And that is true.*

Did you learn drawing during your studies [at the academy]?

*No, I started drawing before that. Even when I was a child I could draw.*

You drew pictures while other kids played soccer?

*I hate soccer. Never played it in my life! Yes, I drew pictures. Here – a new picture – a beginning.*

*(Martin Eder shows me a large white picture on which the heads of two cats are already completed. Everything else is drawn by line.)*

I never imagined that there is already so much there for the start. I can see a concrete build for the painting here already. The whole picture has already been planned. I thought you start with zero?

*When I say “start with zero” I meant it more in the sense, one has to re-invent oneself again. When you think you have developed a style at your last exhibition, you are tempted to say: Yeah, I continue like this. I have 10 more to do; I will do them the same....*

*2 cats come out of this drawer and then something else. It will be named “Remembrance”, most*

*likely. One always starts with the subjects, because if you fail with those, you can forget about the picture. A mistake is, for example to be enamored with the background; when at the end you might miss out on the subjects. That leads to an ever lasting process of correction, because you think: well I have such a perfect background. That is wrong. If something doesn't function: into the garbage can with it!*

This means you don't start with a colored ground coat for the background?

*Right.*

Why first the cats and not the woman?

*That was a question of convenience. I am comfortably sitting here. I am at just the right height to paint the cats, here from this chair.*

*(We walk back to the grand working table. Martin Eder remarks that it is about time to do some clearing out.)*

*An Atelier is like a brain that can be walked through. If there is too much clutter around, you loose your direction. If you have 20 opened books lying around, you don't need to paint that picture. You can spend the day quite comfortably otherwise...*

\*